

Zentrum für **Baltische** und
Skandinavische Archäologie

Eine Forschungseinrichtung
der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf

Jahresbericht 2014

Herausgeber

Claus von Carnap-Bornheim,
Berit Valentin Eriksen

Redaktion

Berit Valentin Eriksen, Isabel Sonnenschein

Gestaltung und Bildbearbeitung

Matthias Bolte, Jürgen Schüller

Bildnachweis

Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen die Fotos und
Abbildungen von den Autoren der Artikel oder dem ALM.

Druck

Druckhaus Leupelt GmbH, Handewitt

Schleswig, im April 2015

Akademieprojekt »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum«

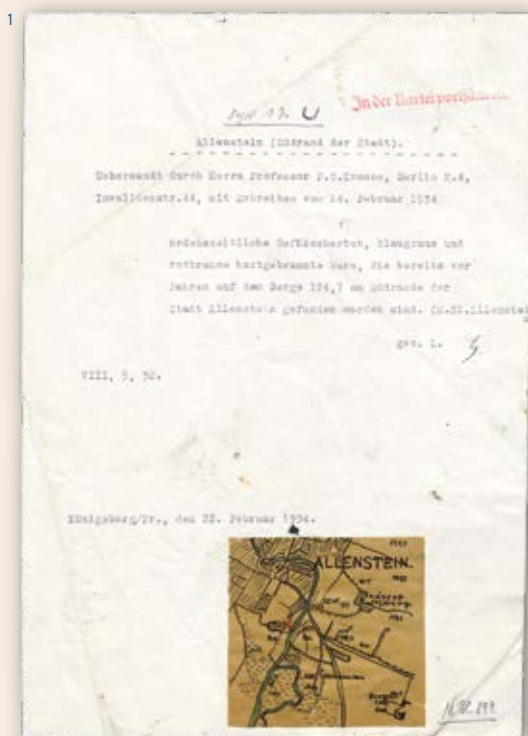
60

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim, Dr. Timo Ibsen, Dr. Jaroslaw A. Prassolow

Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung

1. Dokument aus der Akte Allenstein mit dem Hinweis »Fundstelle Allenstein 17« (Archivsignatur SMB-PK/MVF, PMA 0024, Bd. 4, Bl. 2 Vs). Dieser Hinweis belegt, dass in der Gemarkung mindestens 17 Fundstellen vorhanden waren, obwohl keine Archivalien hierzu erhalten sind.

Das durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz geförderte Vorhaben sichert und erschließt mit den erhaltenen Archivalien und Funden aus dem ehemaligen Prussia-Museum in Königsberg und nebengeordneten Beständen die Grundlagen der vorkriegszeitlichen Archäologie



des ehemaligen Ostpreußens über eine webbasierte Datenbank mit Anbindung eines geographischen Informationssystems (GIS) für Öffentlichkeit und Wissenschaft, um die Fundlandschaft bis 1945 zu rekonstruieren. Das Projekt wertet diese Quellenbasis wissenschaftlich aus und überprüft die resultierenden Theorien zur Entwicklung der Siedlungsdynamik in der Zeit von 500 vor bis 1250 nach Chr. im Arbeitsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der Burgwälle durch gezielte Prospektionen und Ausgrabungen und aktualisiert so für ausgewählte Mikroregionen den in der Datenbank aufbereiteten Forschungsstand. Angegliederte Dissertationsvorhaben vertiefen durch ausgewählte Fallstudien punktuell projektrelevante Fragestellungen (siehe Berichte A. Chilinska-Früboes und I. Szter). Die Ergebnisse werden in

den beiden Publikationsreihen »Archäologischer Atlas Westbaltikum« und »Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete« veröffentlicht.

Dem gemeinschaftlich vom ZBSA und dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin (MVF) getragenen Projekt liegt ein modularer Aufbau zugrunde. Modul 1 (Dr. Heidemarie Eilbracht, Archivstandort MVF Berlin) befasst sich mit der Rekonstruktion der archäologischen Fundlandschaft durch die komplexe dokumentarische Erschließung und Langzeitarchivierung der umfangreichen Archivalienbestände und ihre quellenkritische Bearbeitung. Modul 2 (Dr. Jaroslaw A. Prassolow, ZBSA Schleswig) ist auf den Ergebnissen aus Modul 1 aufbauend für die Lokalisierung und Verifizierung der Denkmäler im Gelände und ihre anschließende wissenschaftliche Bewertung durch GIS-gestützte Verfahren als Grundlage für jegliche Raum- und Strukturanalysen verantwortlich. Modul 3 (Dr. Timo Ibsen, ZBSA Schleswig) betreibt eine integrierte Siedlungsforschung am Beispiel ausgewählter Siedlungskammern mit Burgwallzentrum zur Verifizierung der in Modul 1 und 2 erzielten Ergebnisse zur Siedlungsdynamik im Baltikum im 1. Jahrtausend n. Chr.

Die Module arbeiten dabei eigenständig und zugleich in enger Verzahnung. Zur Entwicklung und Optimierung des Workflows zwischen den drei Modulen wurde bereits 2013 eine Testregion im früheren nordwestlichen Samland ausgewählt, die vier vorkriegszeitliche Messtischblätter der Preußischen Landesaufnahme im Maßstab 1:25000 umfasst. 2014 wurde die inhaltliche Bearbeitung dieser 300 km² großen Testregion im Kaliningrader Oblast¹ Russlands weitergeführt.

Modul 1 – Archivalien und Funde

Nach der im vergangenen Jahr bereits abgeschlossenen Konzeptionierungsphase der Datenbank, an der alle drei Module gleichermaßen beteiligt waren, erfolgte nach der offiziellen Ausschreibung im August 2014 die endgültige Auftragsvergabe an eine Berliner IT-Firma. Somit befindet sich die Datenbank seit Oktober 2014 als eines der wichtigsten Werkzeuge in ihrem etwa einjährigen Programmierungsprozess. Gleichzeitig wurde die Qualitätsprüfung der ebenfalls durch einen exter-



2 Hügelgrab bei Vogelgesange mit einem Elektrizitätsmast in der Mitte. Blick von Süd-Osten. Prospektion 2013 (Foto: J. Prassolow).

3 »Wie Sie sehen, sehen Sie nichts«: Zwei unbefestigte Siedlungen von Sacherau (heute Morozovka, Kaliningrader Oblast¹ Russlands). Blick nach Westen, Geländeinspektion im Herbst 2013 (Foto: J. Prassolow).

nen Dienstleister angefertigten Digitalisate der etwa 50.000 in Berlin lagernden Archivalien sowie ihre systematische Ordnung als Vorbedingung für die Integration in die Datenbank geleistet.

Für die inhaltliche Erschließung der Testregion wurden im Rahmen von Modul 1 die in den Archivalien belegten potentiellen Fundorte bzw. die untergeordneten Fundstellen anhand von vier Parametern erfasst: Fundstelle/Denkmal im Archivmaterial belegt, Zeitstellung des Denkmals, Art des Denkmals und Lokalisierung der Fundstelle. Die Basis liefern die Archivalien zur ostpreußischen Archäologie im MVF Berlin. Parallel dazu werden im Rahmen von Modul 2 das Rudolf Grenz-Archiv in Schleswig sowie topographische und geologische Karten und Literatur vor 1945 herangezogen, um insbesondere Hinweise auf die Verortung der Fundstellen zu sammeln. Die Daten werden durch die Geländebegehungen in diesem Modul 2 überprüft und bewertet sowie anschließend in der Datenbank ergänzt.

Heute sind etwa 2.400 Fundorte im Bestand des MVF Berlin nachgewiesen, doch deren ehemalige Gesamtzahl sowie die Zahl der zugehörigen Einzeldenkmäler bzw. Fundstellen muss erst mühsam wiedergewonnen werden. Die Problematik wird durch einen Blick in die ältere Forschungsliteratur deutlich. In seiner »Vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen« aus dem Jahr 1908 kartierte Emil Hollack sämtliche seinerzeit bekannten Denkmäler von der Steinzeit bis in die spätheidnische (Eisen-)Zeit im 13./14. Jh. Hollack beschrieb ca. 1.100 archäologische Fundorte mit etwa 1.500 chronologisch, räumlich und gattungsspezifisch differenzierbaren Denkmälern, darunter Einzelgräber und Gräberfelder, Hügelgräber, Niederlassungen, Schlossberge, Burgwälle, Depotfunde, Einzelfunde und Münzen. In den nachfolgenden Jahrzehnten gab es jedoch offen-

bar einen starken Anstieg an Fundstellen, wie zwei Beispiele unterstreichen. Am Fundort Allenstein (heute Olsztyn, Polen) dokumentierte Hollack vier Denkmäler: zwei Einzelfunde aus Bronze- und Eisenzeit sowie zwei Burgwälle. Im Vergleich dazu enthält die im Archiv des MVF rekonstruierte »Ortsakte Allenstein« mindestens siebzehn Fundstellen, die bis 1945 erfasst wurden (Abb. 1). Der Fundort Kraam im ehemaligen Kreis Fischhausen (heute Gračevka, Kaliningrader Oblast¹ Russlands) ist bei Hollack noch gar nicht verzeichnet, in den Berliner Archivalien jedoch mit fünf einzelnen Fundstellen vertreten, darunter vier Gräberfelder der nachchristlichen Eisenzeit und ein Burgwall unbestimmter Zeitstellung. Allein für diese zwei Beispiele hat die Bearbeitung der Königsberger Akten somit einen Zuwachs von vier auf 22 Denkmäler erbracht. Die vollständige Erschließung der Testregion sowie anschließender Gebiete liefert damit die in dieser Hinsicht erwartete breite empirische Basis für die zukünftige Forschung in der Region.



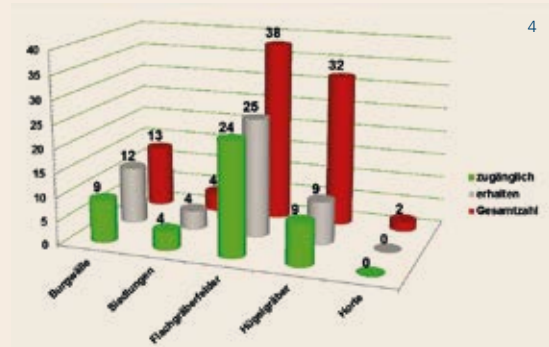
4 Diagramm der in der Testregion verifizierten Fundstellen, geordnet nach Denkmaltypen. In roter Farbe (»Gesamtzahl«): Fundstellen mit Lage-skizze in den Quellen (Literatur und Archive). In weißer Farbe (»erhalten«): im Gelände verifizierte, physisch noch existente Denkmäler. In grüner Farbe (»zugänglich«): für neue Forschungen geeignete Denkmäler (Grafik: J. A. Prassolow).

5 Neukartierung der 430 bekannten Burgwälle im Kernarbeitsgebiet des Projektes (Grafik: T. Ibsen).

Modul 2 – Fundstellenverifizierung und GIS

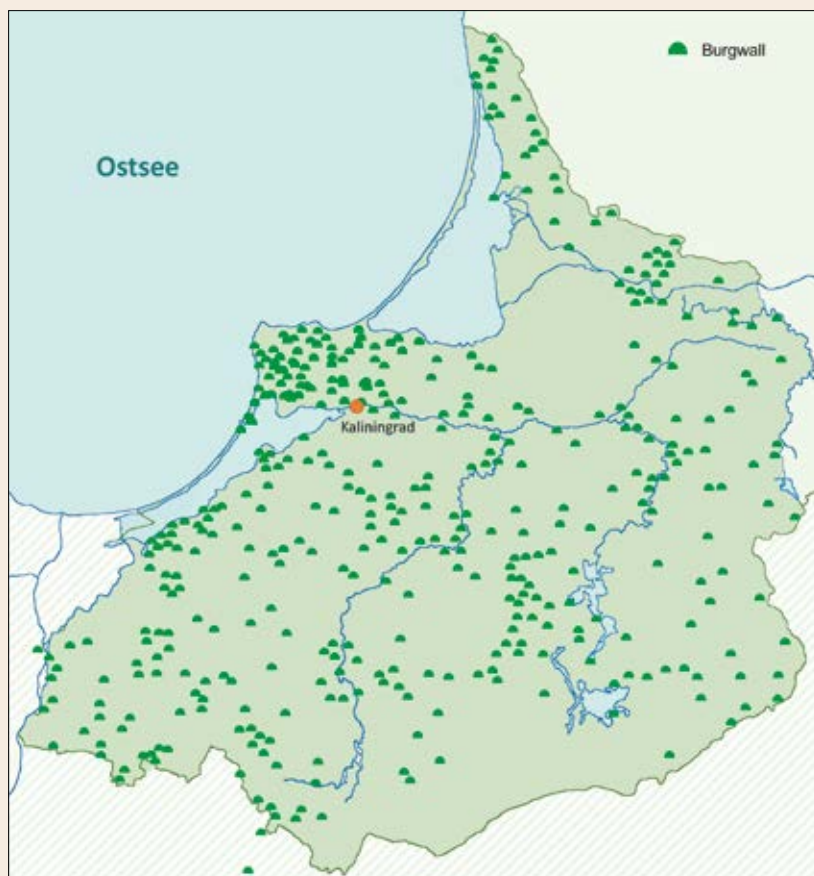
Nach der Zusammenstellung und inhaltlichen Auswertung der Archivalien zur Testregion widmet sich Modul 2 der Lokalisierung und Verifizierung der archäologischen Fundstellen im Gelände und bewertet bzw. aktualisiert so den Kenntnisstand zu den betreffenden Denkmälern. Die Forschungsaufgaben der im Kontext des Moduls 2 eingeplanten Prospektionen im Gelände können dementsprechend mit den Stichworten Lokalisierung/Identifizierung/Zustandsbeschreibung/moderne Kartierung beschrieben werden.

Der Großteil der aufgrund der Archivalienangaben lokalisierbaren archäologischen Denkmäler der Testregion konnte relativ einfach wiederentdeckt werden, was sich einerseits auf ihre beträchtlichen Dimensionen (Burgwälle, Hügelgräber, großflächige Gräberfelder) zurückführen lässt, andererseits aber ihrer ursprünglich genauen Kartierung in der vorkriegszeitlichen Forschungsperiode zu verdanken ist. In vielen Fällen war es aufgrund der in den Archivalien oder der Literatur genau beschriebenen Gegebenheiten der lokalen Landschaft möglich, die ehemalige Lage der Denk-



mäler zu verorten, auch wenn sie physisch nicht mehr existent waren. So blieb z. B. im Fall der in den Quellen ausführlich beschriebenen, zahlreichen Hügelgräber (Abb. 2) in der Testregion weniger als ein Drittel erhalten. Diese im 19.–20. Jh. häufig in der Nähe der Landstraßen entdeckten Denkmäler wurden oft entweder bereits vor 1945 fachmännisch ausgegraben und somit meist vollständig abgetragen oder alternativ infolge der rasch voranschreitenden Bewirtschaftung der Region u. a. im Straßenbau als Materialquelle für Pflastersteine benutzt und dadurch zerstört. Als weiteres Beispiel kann der Burgwall bei Kraxtependen (die sog. Schwedenschanze) angeführt werden, der – nach vorangehender archäologischer Untersuchung – bereits in den 1940er Jahren durch Bernsteingewinnung vollständig abgebaut wurde und dessen ehemalige Position heute in die Mitte eines in der Folge künstlich entstandenen Sees projiziert werden kann.

Eine weitere Denkmalgruppe bilden die oberirdisch nicht sichtbaren Flachgräberfelder sowie offene Siedlungen (Abb. 3), welche heute unter günstigen Umständen nur durch gezielte Begehungen wiederentdeckt werden können. Beim Wiederauffinden solcher Denkmäler bewies sich eine schon seit mehreren Jahren bestehende enge Kooperation mit den landesarchäologisch erfahrenen Kaliningrader Archäologen und Denkmalpflegern als besonders hilfreich. So werden durch die aktuell von russischen Kollegen in der Nähe der Ortschaft Okunevo (ehem. Grebieten) geleiteten Feldarbeiten nicht nur die Grenzen der bereits im 19. Jh. entdeckten Gräberfeldgruppe präzisiert, sondern auch die heute nur unvollständig dokumentierte Lage der Grabungsflächen der vorkriegszeitlichen Periode rekonstruiert.





6

Modul 3 – Burgwall- und Siedlungsforschung

Als Ansatzpunkt für die Siedlungsforschung konzentriert sich Modul 3 zunächst auf die Burgwälle, die als markante Denkmäler in der Kulturlandschaft in einen entsprechenden siedlungsarchäologischen Hintergrund eingebunden sein müssen. Für das gesamte Arbeitsgebiet liegt eine bereits in diesem Rahmen erfolgte Neukartierung der bislang bekannten Burgwallanlagen vor (Abb. 5).

Ein besonderes Problem ist dabei die präzise zeitliche Einordnung der Burgwallanlagen. Als methodische Neuerung wurde im Rahmen der Feldforschungen 2014 zur Untersuchung der Wälle ein motorgetriebener Bohrhämmer mit einer Rammkernsonde von 60 mm Durchmesser eingesetzt, der die Entnahme von datierbarem Probenmaterial auch aus größeren Tiefen erlaubt und schnelle Ergebnisse zum Schichtenaufbau der Wallanlagen liefert.

Im Mai 2014 wurde zunächst der Burgwall von Apuolė in Litauen durch eine 1-wöchige Bohrprospektion untersucht (Abb. 6). Die dortige Anlage gilt als bestuntersuchter Burgwall Litauens, dessen

Als besonders problematische Gruppe verbleiben Denkmäler, die sich angesichts der modernen ungünstigen Landschaftsbedingungen (versumpfte, dicht bewaldete oder sonst schwer zugängliche Gebiete) im Laufe der Prospektionen nicht erreichen ließen oder die sich momentan im Privatbesitz bzw. auf dem Gelände staatlicher Unternehmen befinden und zu denen aktuell kein Zugang beilligt wird.

Die in den ersten Projektjahren gewonnenen Feldforschungsergebnisse wurden im Jahr 2014 ausgewertet (Abb. 4). Sämtliche im Rahmen der Geländeinspektionen gesammelten Informationen zu Lage, Besonderheiten und Erhaltungszustand der Denkmäler sowie zu den Gegebenheiten ihrer modernen Umgebung wurden zunächst in dem dafür extra entwickelten Denkmalaufnahmeformular zusammengefasst und im Geographischen Informationssystem kartiert. Für letzteres wurde im Jahr 2014 in enger Zusammenarbeit mit der GIS-Abteilung des ZBSA (Dipl.-Geogr. K. Göbel, Dipl.-Prähist. J. Nowotny, N. Binkowski) ein erstes arbeitsfähiges Modell für das gesamte Arbeitsgebiet konzipiert. Es verknüpft – bislang nur für die Testregion vollständig – altes deutsches Kartenmaterial verschiedener Maßstäbe und Jahrgänge mit modernen digitalen Plandaten wie Satellitenbildern oder aktuellen topografischen Landschaftsmodellen und erlaubt die Kartierung der im Rahmen der Prospektionen gewonnenen Daten nach Denkmalkategorien.

6 Bohrprospektion am Burgwall von Apuolė, Litauen, im Frühjahr 2014. Die Studierenden der CAU Kiel A. Sirkin und F. Wilkes bringen eine 9 m tiefe Bohrung auf der Walkrone nieder (Foto: T. Ibsen).

7 Die Dokumentation der vielschichtigen Bohrkern erfolgt fotografisch und handschriftlich auf vorgefertigten Bohrprotokollen (Foto: T. Ibsen).



7

8 Bohrungen in einem dem Hauptwall vorgelagerten Graben in Kraam (heute Gračevka, Kaliningrader Oblast Russlands; Foto: T. Ibsen).



8

vierphasige Nutzung vom 2. bis 11. Jh. durch archäologische Ausgrabungen und in deren Zuge angelegte Wallschnitte gesichert ist. Direkt neben dem vorkriegszeitlichen Profilschnitt im Zentrum des 8 m hohen Hauptwalls im Osten führte eine Bohrprospektion aus 14 teilweise bis zu 9 m tiefen Einzelbohrungen zu ähnlichen Ergebnissen wie aus den Altgrabungen bekannt. Es handelt sich um eine mehrphasige Anlage, deren vier hauptsächliche Nutzungsphasen nun durch C14-Datierungen abgesichert sind. Gleichzeitig dienen die Bohrungen als Test für die Effektivität der Methode an Burgwällen. Die Vergleichbarkeit der alten Grabungsprofile und der durch die Bohrungen erkannten Schichten in Kombination mit den naturwissenschaftlichen Datierungen zeigen deutlich, dass die Bohrprospektion als kostengünstige und zeitsparende Alternative zu herkömmlichen Wallschnitten im Rahmen des Projektes eine größere Menge an Burgwalldatierungen erlaubt.

Nach dem Initialtest am Burgwall von Apulè wurde die Methode im Oktober 2014 auch in der Testregion im nordwestlichen Samland eingesetzt, um die in den Modulen 1 und 2 gewonnenen Daten mit den Feldforschungen in Modul 3 zu kombinieren. Der bereits durch einen vorkriegszeitlichen

Wallschnitt bekannte zweiphasige Schichtaufbau und der aus russischen Grabungen geläufige vorgelagerte Graben der vermutlich prussischen Anlage von Kringitten (heute Kulikovo, Kaliningrader Oblast Russlands) konnte mittels Bohrungen bestätigt werden. Die zahlreichen geborgenen Holzkohleproben stellen für 2015 erstmals einen Datierungsansatz für den Burgwall in Aussicht. An den Burgwällen von Eisliethen (heute nicht mehr vorhanden) und Kraam (heute Gračevka, Kaliningrader Oblast Russlands; Abb. 8) lieferten die Bohrprospektionen erstmals Information zum bislang völlig unbekanntem Schichtaufbau der Wallanlagen. Auch hier ist die naturwissenschaftliche Datierung der beiden jeweils dreiphasigen Wälle im Jahr 2015 zu erwarten.

